

Das Runde muss ins Eckige

Eine Ausstellung zu Schallplattenhüllen und ihrer Geschichte – Vol. I

Eine Ausstellung zu erarbeiten, die sich mit zeitgeschichtlichen Themen befasst, ist für jeden Ausstellungsmacher etwas Besonderes. In diesem Fall sahen sich die Mitglieder des KOMM-Bildungsbereichs bald mit einem immens großen Problem konfrontiert: Die Plattencover-Historie ist so umfangreich, dass eine Eingrenzung zwingend erforderlich ist. Nur nach welchen Kriterien?

Immer bleiben dabei wichtige Aspekte auf der Strecke. In einem Fall bezöge man sich nur auf ein Musiksubjekt wie Rock oder Jazz: Welche Kategorie wählt man jedoch aus? Swing, Cool Jazz oder Freejazz, Heavy Metal oder Blues? Denkbar ist es auch, nur Cover zu zeigen, die von bildenden Künstlern gestaltet sind. Aber kommt eine Ausstellungsgruppe wie der KOMM-Bildungsbereich an ausreichend Originale von Künstlern wie Warhol, Knoebel, Hellnwein oder Giger heran? Zeigen wir Cover, die zensiert wurden? Hierbei ist es schwierig, an Cover zu gelangen, die etwa in den USA, nicht aber in Europa zensiert wurden, wie das berühmte Beispiel der Roxy Music LP „Country Life“. Die beiden leicht bekleideten Damen fehlen in der US-Ausgabe völlig und nur mehr der grüne Busch im Hintergrund der Damen ist coverfüllend zu sehen (die Europaausgabe ist in der Ausstellung bei der Auswahl von Peter Angermann zu sehen). Grenzt man die Auswahl ein auf Hüllen, die den Tod, die Liebe oder andere literarische Themen und Figuren zeigen, vielleicht auch Cover, die andere Plattenhüllen oder berühmte Bilder der Kunstgeschichte zitieren, oder deren Fotogestaltung von außergewöhnlichem Wert sind ...?

Der KOMM-Bildungsbereich hatte die Qual der Wahl und diskutierte lang und ausdauernd – ohne einem Ergebnis auch nur ein Stück näher zu kommen. Der Ausweg lag darin, die Idee von Peter Gail aufzunehmen und verschiedene Nürnberger nach ihren Lieblingscovern zu fragen. Natürlich wussten wir, dass wir auf diese Art keinen repräsentativen Querschnitt aller Plattenhüllen bekommen würden. Aber durch die Auswahl der Personen, die ihre „Hüllen fallen ließen“, glaubten wir, ein buntes und interessantes Potpourri an Schallplattenhüllen zu bekommen, welches stellvertretend für viele andere stehen würde.

Diese Annahme hat sich nun – beim Gang durch die Ausstellung – bestätigt. Die Bildsprache der Plattenhüllen deckt ein breites Spektrum ab. Es sind „gecoverte Cover“ wie auch zensierte Plattenhüllen zu sehen. Jazz, Rock, Klassik, Musical, Punk und Folk sind vertreten. Cover von Andy Warhol und Gottfried Hellnwein sind neben einigen der selbst gestalteten Plattenhüllen kaum bekannter Bands (wie bei Evi Herzig) oder Hüllen-Kunst bekannter Nürnberger Künstler (ebenfalls bei Angermann oder bei Steffen Radlmaier) zu sehen. 25 Nürnbergerinnen und Nürnberger haben durch ihre Auswahl diese Ausstellung ermöglicht. Deshalb

möchte sich der KOMM-Bildungsbereich an dieser Stelle umgekehrt mit der Ausstellung auch bei den Leihgebern der Plattenhüllen bedanken.

In einem weiteren Teil der Ausstellung wird die Geschichte der Entwicklung des Schallplattencovers dargestellt. Auch hier musste durch Eingrenzungen und Schwerpunktsetzungen eine repräsentative Selektion vorgenommen werden. Gerade die 1970 bis 1990er Jahre – gewissermaßen der Höhepunkt der Schallplattenproduktion – weisen eine Diversifizierung des Plattenmarktes auf, die nicht mehr adäquat darstellbar ist. Das Ende der Schallplatte in den 1990er Jahren war glücklicherweise nicht das Ende der Musik, wohl aber zunächst einmal das Ende der aufwändig und kreativ gestalteten Schallplattenhüllen. Vorbei die Zeit, als ein Pink Floyd Album zusätzlich mit DIN A1 Postern und Postkarten versehen war oder ein Album wie im Falle von Ian Dury in 54 verschiedenen Auflagen verteilt wurde.

Die Renaissance der Schallplatte seit einigen Jahren erfreut zwar eine wieder wachsende Zahl auch junger Fans und Sammler, dennoch wird die Vinylplatte und mit ihr das Plattencover nie wieder ihre einstmalige Bedeutung erreichen. Durch die Bereitstellung einiger Sonderexemplare sind wir glücklicherweise auch in der Lage, die unterschiedlichen Möglichkeiten der Covergestaltung zu zeigen. Damit auch die jüngeren Besucherinnen und Besucher in der Ausstellung ein Vorstellungsvermögen davon bekommen, wie die „Vorgänger des I- Pod“ aussahen, stellten uns das Rundfunkmuseum Fürth und das Museum Industriekultur in Nürnberg insgesamt sechs Abspielgeräte als Leihgabe zur Verfügung. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

KOMM-Bildungsbereich

Ausstellungsidee:	Peter Gail und KOMM-Bildungsbereich
Präsentation:	Ingo Zech und KOMM-Bildungsbereich
Leihgaben:	Rundfunkmuseum Fürth & Museum Industriekultur
Design:	Michael Zimmerhackel und ZUR Gestaltung
Texte:	KOMM-Bildungsbereich
Aufbau:	KOMM-Bildungsbereich
Geschichte:	Ulli Kuhnle & Verena Bäumler
Projektleitung:	Matthias Dachwald

Der KOMM-Bildungsbereich:

Verena Bäumler, Rainer Büschel, Matthias Dachwald, Thomas Ermer, Wolfgang Kischka, Ulli Kuhnle, Norbert Schenkel und Katalin Wundke und Sonja Baltruschat als Praktikantinnen